

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und er ließ zusammenkommen alle Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem. Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und schickte sie nach Bethlehem und sie zogen hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofren und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Ein Weiser aus dem Morgenland

Es war schon ein Wagnis, dem Stern zu folgen, unter dem wir den neugeborenen König der Juden finden sollten. Es ist immer gewagt, sich an Zeichen und Wunder zu halten – damals wie heute.

Eigentlich verrückt: ein Kind als König! In einer Krippe! Als ob die künftige Kanzlerin jetzt gerade in irgendeiner Notunterkunft in eine Migrantenfamilie hineingeboren wird. Oder der übernächste Papst.

Oder der 16. Dalai Lama. Als ob man von deren späteren Karrieren jetzt schon wüsste.

Obwohl: Damals stimmte es ja!

Die Welt ist für Überraschungen gut. Man muss eben mit allem rechnen. Auch mit den Zeichen und Wundern.

Dass in anderen Ländern das Weihnachtsfest „Natale“, „Navidad“ oder „Noël“ heißt, finde ich viel passender: Geburtsfest. Denn wie kommt das Neue in die Welt? Mit der Geburt! Mit der jedes Kindes. Jeder Mensch: ein Neuanfang in Person. Ein Neuanfang, der sich entfalten kann. Damit sich das verwirklichen kann, wofür jener König damals gelebt hat.